

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 2

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläbli.

Im Chlapperaläbli plappert's
Und klappert's sonderbar,
Es bringt viel Novitäten
Das liebe neue Jahr.
Da ist zuerst der Stadtarzt
Mit seiner Sanität,
Die künftig am Abend
Fromm in die Klappe geht.

Des Nachts hat doch zu schlafen
Der brave Bürgersmann,
Wobei ihn selbstverständlich
Kein Unfall treffen kann.
Passiert dann einem Bummler
Des Nachts wo ein Malheur,
So pfeift er sich gemütlich
Rasch einen „Taxi“ her.

Und auch beim Steueramt
Geht's menschenfreundlich zu,
Zwar zahlen muß der Bürger,
Man läßt ihm keine Ruh'.
Man stundet nicht die Steuern,
Betreibt sie vehement,
Doch gibt man ihm Adressen,
Wo er auch „pumpen“ kann.*)

Das Steueramt vermittelt
Den Pump auch richtig dann,
Doch nimmt es um die Gelder
Natürlich selbst sich an.
So daß nur jeder zahlen
Kann seine Steuern bar:
Im Chlapperaläbli klappert's
Und plappert's sonderbar.

Chlapperaläbli.

*) Einem stadtbernerischen Steuerzahler teilte das Steueramt mit, daß es überzeugt sei, daß ein gewisser Herr, der in diesem Schreiben auch genannt wird, geneigt wäre dem Steuerschuldner den nötigen Betrag vorzustrecken, daß er seine Restanzen begleichen könne.

o

Es marmorigs Tintefäß.

So lang i mi da blinne, isch jedes Jahr
a der Wienacht es Päddli cho für mi, vo ne
re Großtante us Arrou. Als Chind ha-n-i
mi immer uf das Päddli gröt, denn mänglich
isch es Bäbi mit emene Fäderehuet drinne gsi,
mänglich munzig Möbeli für i d'Bäbitüste,
mänglich Helgebücher und du später Fächer
für i d'Tanzstund, es sidigs Choptstuedi oder
e Papeterie mit guldig gsüetterete Couvert.
Gwüß het's di Tante immer preicht, trohdäm
mer enand chun pro Jahr einich gseh hei.
Aber vom Momänt a, wo-n-i bi għuraleit għi
het das quele Froueli di unniġieks-Sache
għid. Es tunkt eim doch, mi għonn i ne
jungi Huuħħatlig allerlei Għabigs schante —
aber nei — d'Tante het gfunde, sottig Züng
ig prosojħi und mir blinne is Glascoupe,
Giegħtħali und Gaffetaħi sälber chou'e. Guct,
du si du Glasbildi chu mit der strahlende
Loreley, Gsangbücher mit schmelzende Dueti
(Singe ħoi mer beidu nid, użżert wenn mi Ma
i animierter Stimmung isch und mit Soprani
triller Furore macht!) oder einīħi e Brief
beschwärer mit emene Rosħop. Färr het du
der Pöschtelei es riċċijs Pädd abgħi. Nam Uesse
hei mer's zäme upspad und zmitti i unzäħi ge
roserote Sidepapier dummt es währħaħs Tintef
fäß zum Vorschein. Ig i mir gwöhnlische
Naivitet ha's für Marmor agħliegt, denn es
isħi rojeroleħ għi mit dunkle Advera drin. Mi
Ma het numm għejt: „Stell mer um Gotts
wille das Möbel nid uf mi Schriftisch, i ha
jusħi te Plaza!“ — Ja, wenn är e te Plaza

wott ha dersfür, su ha-n-i de no vil weniger.
I bilde mer ja gar nid öppen-i e bħunders
guete Ghħadha j'ha, aber das Monchtum vo
Tintefäß het mi gräħleħ litsaq tunkt —
und de nid emal Marmor!

Item, ohni mim Ma vil dervo j'säge, ha-n-i
das Tintefäß mit Störchnidere, der Fröhlein
Haldim, għi. Das isħi alerdings nid e so nes
ħiħihs, altnöddisches Schniderli, wi me se frue
her oppe għa het, sondern es jungs, adretts
Fröli, mit glidha händ. Zum Tintefäß
ha-n-i e groħi Fondantħachtle gleit und das
Wienachtsgħank dir j'Meitli la zu Halldimas
ħiħi, nu jo de, das steinige oder għixxie
oder porzellanige oder granitige Tintefäß wär
me los.

Aends Januar het im Palmeaal e Bazar
stattgefunde. I ha mi Mithħul għarn zugiebt
und mi het mer der Stand mit Bücher und
Chunċhtgägesfähigkeiten übertreit. Am Bazaar
bi-ni i Palmeaal ho, ha di Comitedame be
grüezi und mer mi Tiġi la awieja. Grüssli
nätt heis di Frone arangiert għa. Alli u
grünem Greppapier mit Mishtie und Tann
dris garniert. I ha mi fei e ġli grōt iż-
z'Berħofer. I ha j'Drudli verstoett, wo als
Kassett hett föllie diene und mer du mi War
agħliegt. Herkulam und Pompeji, isħi's
mönħiemugħi! Nabe schone Bücher vo der
Maria Wäser, vom Jegerlehner und der Chi
steller seit mis Tintefäß. Der Chlups isħi
mer i d'Chneu għidu. So, so Fröhlein Hal
dima, das marmorige Möbel isħi also o n'd
eue Għħadha għi. Jesħi ha-n-i għmeint, es ja
num es għixx Tintefäß, aber es het unde
n-niżżejjed għadha għi. — Im spätere Vormittag si d'Chenner
ho. I ha rächt gueti Għażiex għadha, aber
j'zintefäß ha-n-i nid abbracħ. Mis junge
Cousineli het Los verhouft und o għstrahlet
über fini Innahme. I ha-n-im natürleħ o zwöi
Los abgħi. Am Abe isħi użi minn Tiġi nüt
meh għstande als mis roserote Tintefäß und
oppe zwöi dru Horreux vo tħagħġi Blaume
vase.

Drei Wuche druf hunnt Ziehungslisħi im
Zeiger. I ha's fäsch nid blinne gloube, daß
eis vo mine Los soll guet si. Nam Märt
bi-ni mit a d'Ziġiħusgħa. D'Frat Oberħi
sälber het d'Għimxgħa verteileet. „Numero 483“,
rueft ji, „ein Marmorintenfäß“ Tableau!
Also i ha em härxiż Arroutantelli sis Wien
achtsgħank es zwotthalen überħo und schwär
wi-n-es isħi għi, s' no blinne hei trage. Mi
Ma het so gladet, daß ihm d'Għarħiġuppe
bi-mi Mittag fäsch isħi zu de Duge us ho.
Jiżi isħi hinga għnei! Zoheriż i Spiegel
ħrank ha-n-i das unimōse Tintefäß għstellt.
I der Nacht druf het's mer no dervo er
troumet! I bi iegħid wo i de Ferie għi
und ha mit minn Ma e Disjhpat għa und,
wo-n-i grad wot zu me ne kurtige rote Törl
us ga, isħieħ mer wahħaħstig der Edi j
Tintefäß a. I eir Törl bi-ni erwachet. (Mi
soll da drus nid oppe isħlieħ, daß mir es
Ehepaar si, wo enand Sache a Ġħops pānglet.
Bħuetis nei, nid emal għswilli Hārdop sel
iż-żejjie bi is-ħiġi. Es het sej̚ da zejt, daß
i j'Naxxha jidha ha uf mi abe zogħi und
im Troum ha-n-i għmeint, es jaqbi j'zintefäß.

Hür het d'Tante e lichte Gedanke għa! Si
ist i-währiha Salami għid. Im Märt
sigħieġe użżejjekk. I ġid - i ġid
i well am Aend no einich j'zintefäß jistie.
Aber das Mal wieħde-ni weder verħouse, no
ħouse, no wird mer oppe mit żaqqie Rose
ħiħi, es Los ahħangle! Rosette.

o

Es guets Papali.

E Nachklang vo de Feiertage.
Am Weihnacht- und Silvesterntag
Għi aas mit volle Hände,
Und Alles was es het erpart,
Tuet aas gar għan anänd.
Aes fäßer wett sit mängem Jahr
Sech għarn e Lismer għonne;
Doch isħa għwiss grad wie rein verhakt,
Biex jeħet aas nisħon.

Es brucht halt obé schröklich viel
Für sini Lütt z'erfreue.
Mammalik Peħi isħi schabbi għi,
Ieħi hets e schone, neue.
Dr Gymeler het lang scho għswärmt,
Er möd qah Schlafzueh fahre.
Papa het dänkt das iħġi għfund,
Er chħi da ds Għad nispare.
Und ds Roseli isħi a ne Ball,
Għlaub mit em Tanzstundgħapħni,
Hingżepp hets nisħon għa.
Im sänderige Fähnli.
D'Mamma hets emel fäßer għiet
Und d'Schħidere Anne-Babi.
Drum het sie es blaustydig għmact
Für ds hübsche Tanzstundħab.

Dr Maxi het geng wiederum
Si Yebahn la lauie,
Für ds Chlynsche ist dr Papi għwind
E Theddxbär ga chauje.

Was hätt äch d'Schwiegermuetter gesetz,
Wenn är se hätt vergäss?
Ieħi het sie lang no am Klaret
Und cha Läbħuechen ässe.
Die gueti alti Bisebet
Ieħi o nisħi l-ħarr u ssgħażże,
Sie het u ihre neue Rock
Chħi lang scho müeże blange.

Wo du dr Papa het addiert,
So hets ihm welle gruuie.
Er seit: „My Lismer han i għsej,
Es heißt halt jetzt hui.“
Ja nu! I will għix zfriede sy,
Wie scho sit mängem Jährli,
Sūsħi hieb es de no zletċi am Aend,
I sħa en yle kārli!“

G. Bütterich-Muralt.

Humor.

Der Lehrer geht mit den Schülern den Bau
eines Hauses durch. Als er an Alfred die Frage
stellt, welche Einrichtung für den Abzug des
Rauches sorgt, weiß der Junge keine Antwort,
obwohl die Eltern ein eigenes Häuschen haben.
„Na, Alfred,“ fragt der Lehrer, „was steht
denn auf eurem Haufe drauf?“

„Eine Hypothek“, erwiderte dieser.

*

Das Steueramt beanstandete die Steuererklärung
eines Bankdirektors und schrieb unter anderem: „Wir vermissen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einstellungsjahre.“

Der Bankdirektor antwortete nur: „Ich auch.“

*

Professor der Mathematik: „Ein Kutscher fährt
acht Kilometer in der Stunde, ein anderer sechs,
mit einem Kilometer Vorsprung; wo treffen sie
zusammen?“ — Schüler: „Beim Gastwirt.“

*

Richter: „Angestellter, weshalb haben Sie
Ihrem Nachbar die Violine gestohlen, können
Sie denn überhaupt darauf spielen? — Ange
stellter: „Nein, aber der andere auch nicht, und
darum hab' ich sie gestohlen.“